



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



BBSR-
Online-Publikation
07/2022

Digitale Plattformen als Katalysator für urbane Koproduktion

Autorin und Autor

Julia Klink
Christoph Walther



Digitale Plattformen als Katalysator für urbane Koproduktion

Das Projekt des Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)“ wurde vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) durchgeführt.

IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Wissenschaftliche Begleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
Referat RS 5 „Digitale Stadt, Risikoversorgung und Verkehr“
Dr. Charlotte Räuchle
charlotte.raeuchle@bbr.bund.de

Auftragnehmer

Urban Catalyst GmbH, Glogauer Straße 5, 10999 Berlin
Julia Klink, Dr. Cordelia Polinna, Christoph Walther
info@urbancatalyst.de

Stand

Oktober 2021

Satz und Layout

Urban Catalyst GmbH

Bildnachweis

Titelbild: Urban Catalyst GmbH

Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten

Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Zitierweise

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.):
Digitale Plattformen als Katalysator für urbane Koproduktion. BBSR-Online-Publikation 07/2022, Bonn, Februar 2022.

Inhaltsverzeichnis

Anlass und Ziel	5
Begriffsklärung	7
Analyseraster	8
Katalog der digitalen Plattformen	10
bring-together	11
Court Culture	12
fairbnb	13
Fix My Berlin	14
Graz repariert	15
Karte von morgen	16
luftdaten.info	17
Marktschwärmer	18
United We Stream	19
Wir helfen Neustadt	20
Learnings	21
Wirksamkeit im Raum	21
Mehrwerte für Stadtentwicklung	22
Zeitdimensionen der Projektentwicklung	22
Betriebsmodelle gemeinwohlorientierter digitaler Plattformen	23
Abschließende Bemerkungen zur Rolle der Kommunen	23
Literaturverzeichnis	24

Anlass und Ziel

In den letzten Jahren wurden immer wieder neue Ideen entwickelt, wie und wozu digitale Plattformen Kräfte und Potentiale dynamisch bündeln und vernetzen. Diese Thematik erhielt auch in wissenschaftlichen Diskursen Einzug.¹ Im Zuge der Corona-Pandemie haben sich diese Prozesse weiter beschleunigt. Als die Maßnahmen zur Eindämmung des neuartigen Corona-Virus ab März 2020 das gesellschaftliche Leben in Deutschland für mehrere Wochen zum Erliegen brachten und seitdem in verschiedener Hinsicht einschränken, entwickelten viele Akteure aus unterschiedlichsten Bereichen quasi über Nacht zahlreiche digitale Plattformen. Im Zuge dessen wurde deutlich: Digitale Plattformen können ein schnell einsetzbares Mittel sein, um bestehende oder entstehende Leerstellen neu zu besetzen – solche Leerstellen beispielsweise, die durch pandemiebedingte Einschränkungen im Bereich der Kultur, des Einzelhandels oder der Gastronomie zu beobachten waren und sind. Gleichmaßen können sie die räumliche Organisation und Entwicklung neu ordnen und gestalten, etwa indem sie neue Vertriebswege für die Vermarktung regionaler Lebensmittel möglich machen oder die gemeinsame Nutzung von Sportstätten im öffentlichen Raum befördern.

Dass gemeinwohlorientierte digitale Plattformen ein geeignetes und gezielt einsetzbares, planerisch motiviertes Instrument für Stadtentwicklung sein können, ist die zentrale Annahme dieser Arbeit. Indem sie diverse Akteure aus Zivilgesellschaft, kommunaler Verwaltung, Politik und Wirtschaft mobilisieren und in mitunter ungewöhnlichen Konstellationen zusammenbringen, können sie je nach Bedarf und Gestaltung dazu beitragen, zentrale Ziele nachhaltiger Stadtentwicklung wie z. B. Vielfalt, gesellschaftliche Teilhabe und intelligente Ressourcennutzung zu erreichen. So entsteht auf zahlreichen Plattformen eine koproduktive Zusammenarbeit, in der es um die gemeinsame Erfüllung von Aufgaben auf Augenhöhe geht. Die beteiligten Akteure bringen sich aktiv mit ihren eigenen Stärken ein, um eine gemeinsam getragene Zielvorstellung zu verfolgen.² In einigen Fällen bedingen sich über die Plattformen auch informelle Vorgänge und formelle Verfahren der Stadtentwicklung. Indem digitale Plattformen also kurz-, mittel- oder langfristige Wirkungen entfalten und dabei Mehrwerte für das Gemeinwohl generieren, können diese Plattformlösungen als Katalysatoren für urbane Koproduktion verstanden werden.

Ziel der Arbeit ist es, diese Beobachtungen und Überlegungen anhand ausgewählter Beispiele zu vertiefen und sich so einem besseren Verständnis der Potenziale und Herausforderungen digitaler Plattformen im Kontext von Koproduktion und gemeinwohlorientierter Stadtentwicklung anzunähern. Zentrale Grundlage dafür ist die Erarbeitung eines Katalogs von zehn digitalen Plattformen. Sie gründen sich auf dem Zusammenschluss unterschiedlicher urbaner Akteure und schaffen Mehrwerte für das Gemeinwohl (→ „Katalog der digitalen Plattformen“). Zunächst gilt es jedoch, die dieser Arbeit zugrunde liegenden Begriffe und ihre Deutung im vorgeschlagenen Kontext näher zu beleuchten (→ „Begriffsklärung“) sowie das Analyseraster zur Untersuchung und Darstellung der digitalen Plattformen zu erläutern (→ „Analyseraster“). Die Annäherung an die o. g. Ziele über den Katalog resultiert schließlich in ersten, abgeleiteten Learnings, welche die Ergebnisse der Untersuchung thesenartig zusammenfassen. Sie sollen einen Beitrag für vertiefende und anwendungsorientierte Diskussionen leisten und sind weniger als empirisch gesicherte Aussage zu verstehen (→ „Learnings“).

Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen der ExWoSt-Studie „Die digitale Stadt gestalten“ entstanden (vgl. BBSR 2019). Das Projekt (2019 bis 2021) verfolgt das Ziel, eine Handreichung für Kommunen zu entwickeln, welche die Erstellung von Smart-City-Strategien unterstützt, aufbauend auf der Smart City Charta des Bundes (vgl. BBSR 2021). Das Vorgehen im Projekt sieht vor, die Handreichung in realen Kontexten mit vier Praxiskommunen vor Ort zu testen. Dabei erarbeiten sich die Kommunen in Zusammenarbeit mit dem Projektteam die Grundlagen einer eigenen Smart-City-Strategie, das Projektteam passt die Handreichung durch das Testen im realen Kontext noch besser an die Anforderungen kommunaler Akteure an.

(1)
Für einen aktuellen, umfassenden und kritischen Überblick siehe Seemann 2021.

(2)
Zum Begriff der Koproduktion in der Stadtentwicklung siehe NSP 2020: 90.

Die erfolgreiche Unterstützung von Zielen nachhaltiger Stadtentwicklung durch Digitalisierung baut auf kommunikativen und kollaborativen Prozessen und Strukturen zwischen Kommunen und lokalen Akteuren auf. Um aufzuzeigen, welche kurz-, mittel- und langfristigen Auswirkungen die digitalen, u. a. Corona-bedingten (Zwischen-)Lösungen – hier die Nutzung und Bereitstellung digitaler Plattformen – auf lokale, überwiegend städtische Kontexte haben (könnten), wurde die vorliegende Expertise erarbeitet. Vor diesem Hintergrund will die Arbeit zudem einen Beitrag leisten, das Verständnis für potenzielle Mehrwerte der Digitalisierung in der Stadtentwicklung zu schärfen.

Begriffsklärung

Die primäre Funktionsweise von **digitalen Plattformen im Bereich Stadtentwicklung** besteht darin, dass das, was bis vor einigen Jahrzehnten noch Marktplätze, schwarze Bretter oder Branchenverzeichnisse leisteten, nun auf virtueller Ebene dargestellt und vollzogen wird. Hier kommen spartenübergreifend Akteure wie Einzelpersonen, Vereine, Firmen und/oder kommunale Organisationseinheiten zusammen. Durch kommunikativen Austausch werden auf digitalen Plattformen sowohl Wissen und Informationen als auch Güter und Dienstleistungen geteilt, organisiert und vermittelt. Der Begriff der **Plattform** versammelt folglich unterschiedliche Spielarten von Vermittlungsdiensten, die sowohl von profitorientierten Unternehmen, gemeinwohlorientierten Organisationen als auch der öffentlichen Hand betrieben und angeboten werden.³ Allen Plattformen ist per se der sogenannte Netzwerkeffekt gemein: Je mehr Anbietende und Nutzende es gibt, desto interessanter, bekannter und produktiver wird die Plattform.

Hier klingt bereits an, dass vielfältige Formen von Zusammenarbeit eine weitere grundlegende Eigenschaft digitaler Plattformen sind, und dass diese Plattformen mitunter erst den Anlass bzw. die Voraussetzung für ko-produktive Arbeitsweisen darstellen – lokal wie global vernetzt. Zusammengefasst besteht der Zweck digitaler Plattformen also darin, durch die genannten Spielarten und Funktionen neue Prozesse des Austauschs anzustoßen. Als Metapher kann hier der Begriff des **Katalysators** aufgegriffen werden, der vor allem in der Chemie gebräuchlich ist. Dabei handelt es sich um einen Stoff, der per definitionem „Reaktionen herbeiführt oder beeinflusst“ (Duden o. D.). Digitale Plattformen könnten also als Katalysatoren fungieren, da auch sie ebendiese Eigenschaft aufweisen – wenn auch an dieser Stelle nicht in einem naturwissenschaftlichen Sinn. Übertragen auf Stadtentwicklung eignet sich der Begriff „Katalysator“ zunächst als Metapher für Impulse, die Entwicklungsprozesse anstoßen, ermöglichen und/oder beschleunigen (vgl. Oswald et al. 2013). Wenn wir annehmen, dass digitale Plattformen durch Vernetzung und Austausch im o. g. Sinne Impulse für Stadtentwicklung setzen, stellt sich die Frage, wie sich die Wirkungen beschreiben lassen und welche normativen Referenzen dabei geeignet sind, diese einzuordnen.

Wie in der Smart City Charta und Neuen Leipzig-Charta festgehalten, hat eine **gemeinwohlorientierte Stadtentwicklungspolitik** die Interessen der Allgemeinheit im Fokus und stellt dafür geeignete Dienstleistungen für alle Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung (BBSR 2017; BMI 2020). Sie erkennt dabei nicht nur an, dass Stadt seit Jahrhunderten eine kollektive Leistung aller Bewohnerinnen und Bewohner ist, die sich in unterschiedlichem Maß kokreativ, kooperativ oder koproduktiv in die Gestaltung ihrer Städte einbringen, sondern fördert gleichermaßen die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, der Wirtschaft, von Verbänden sowie zivilgesellschaftlichen Netzwerken und Vereinen. Diese bringen im Sinne eines integrierten Ansatzes ihr Fach- und Alltagswissen ein, was entscheidend für eine zukunftsfähige, demokratische und pluralistische Stadtentwicklung ist, wie sie ebenfalls beide Chartas formulieren. Diese legen außerdem die Gestaltung des digitalen Wandels im Sinne des Gemeinwohls als ein übergeordnetes Ziel fest.

Ausgehend von diesen normativen Leitlinien nehmen die nachfolgenden Ausführungen eine Auswahl digitaler Plattformen in den Blick, die potenziell signifikante Mehrwerte und Beiträge im Sinne der o. g. Prinzipien leisten können, indem sie Entwicklungen möglich machen und beschleunigen. Es geht dabei also nicht um die Plattformen großer profitorientierter Technologieunternehmen, sondern um Dienste der öffentlichen Hand, von zivilgesellschaftlichen Akteuren oder Unternehmen mit sozial-ökologischem Anliegen. Ziel ist es, sich an die Frage heranzuarbeiten, ob und, wenn ja, wie urbane Koproduktion und Gemeinwohl in der Stadtentwicklung durch digitale Plattformen angestoßen werden können. Im Fokus der Studie stehen außerdem die Fragen danach, wer und was koproduziert (wird).

(3)

In der Literatur wird zwischen (1) digitalen Plattformen als Marktplätzen (z. B. Uber, Airbnb, Amazon, eBay), (2) Industriepattformen (z. B. Netflix, Spotify) sowie (3) sozialen Netzwerken (z. B. Google, Facebook, YouTube, Twitter, Instagram) unterschieden. Die beiden erstgenannten stellen klassische transaktionszentrierte Plattformen dar, bei denen die Funktion als Vermittlerin von Dienstleistungen bzw. von Produkten im Vordergrund steht, während letztere datenbasierte Plattformen sind, bei denen es vorrangig um Vernetzung geht (vgl. Engelhardt 2018).

Analyseraster

Mit Blick auf Ausgangsthese und Fragestellungen, die der Arbeit zu Grunde liegen, wurde das nachfolgende Raster zur Untersuchung und näheren Betrachtung verschiedener Aspekte und Eigenschaften der zehn digitalen Plattformen entwickelt. Diese sind gleichzeitig mit typischen Handlungsfeldern der Smart City verknüpft. Ziel ist die Darstellung der Plattformen in einem vergleichbaren Format, um einerseits die Bandbreite an unterschiedlichen Plattformen handhabbar und sichtbar zu machen, andererseits, um ihre jeweiligen Funktionsweisen und Spezifika aufzuzeigen.

Den ausgewählten Plattformen ist grundsätzlich gemein, dass sie die Interaktion von mindestens zwei Akteuren anstoßen und möglichst vielfältige Formen urbaner Koproduktion abbilden – sowohl im Hinblick auf die Akteurskonstellationen als auch auf das Produkt bzw. den positiven Effekt auf die Stadt bzw. die Stadtgesellschaft und das Gemeinwohl. Die vorliegende Auswahl basiert auf einer breiten Recherche von Plattformen anhand der o. g. Anforderungen, die in einer Vorauswahl mündete. In einem weiteren Schritt wurde aus dieser eine Selektion für die Studie getroffen. Kriterien hierfür waren eine möglichst vielfältige Mischung an lokal und überregional wirkenden Plattformen mit unterschiedlichen Betreibermodellen (z. B. gefördert, selbst initiiert und/oder wirtschaftlich betrieben). Angesichts der massiven Transformationen im Zuge der Corona-Pandemie nimmt die Auswahl zudem einen Mix aus Plattformen, deren Entwicklung sowohl unabhängig als auch aufgrund der Corona-Krise erfolgte, in den Blick. Die finale Zusammenstellung der zehn Beispiele erhebt nicht den Anspruch einer strengen, nach Kriterien verobjektivierbaren Auswahl. Die (Nicht-)Berücksichtigung von infrage kommenden Plattformen ist auch in keiner Weise als Wertung in jegliche Richtung zu verstehen, denn letztlich steht die Vielschichtigkeit und Vielseitigkeit der Plattformen in ihrer Gesamtschau im Fokus der Arbeit.

Die Plattformen sind jeweils den typischen Handlungsfeldern der Smart City zugeordnet, in denen sie wesentlich ihre Wirkung entfaltet. Es werden jeweils ein primäres Handlungsfeld und bis zu drei sekundäre genannt, auch, um auf mögliche Synergieeffekte zwischen verschiedenen Sektoren hinzuweisen (→ „Katalog der digitalen Plattformen“):

- *Energie & Umwelt*
- *E-Government*
- *Daten*
- *Bildung & Digital Literacy*
- *Infrastruktur*
- *Wirtschaft & Handel*
- *Gesundheit*
- *Städtebau & Stadtplanung*
- *Gesellschaft & Partizipation*
- *Sicherheit*
- *Mobilität*

Darauf aufbauend wird die Analyse bzw. Darstellung der Plattformen im Detail nach dem folgenden Muster durchgeführt:

1. Anlass und Funktion

Zusammenfassung der Ausgangssituation, Kerneigenschaften und Funktionsweisen

2. Akteure

Aufzählung der verschiedenen involvierten Beteiligten inkl. ihrer Rolle im Kontext der Plattform

3. Meilensteine

Darstellung wichtiger Entwicklungsmomente nach Jahren

4. Nutzen und Gemeinwohl

Betrachtung der Plattform hinsichtlich ihrer Mehrwerte für das Wohlergehen aller in einer Kommune

5. Datengrundlage und -generierung

Erläuterung der Herkunft der Daten, welche die inhaltliche Basis der Plattform bilden, und wie sie geschützt werden

6. Betriebsmodell und Aspekte zur Finanzierung

Klärung der Frage, ob es sich um ein zentralistisch-geschlossenes System handelt, das vollständig vom Betreiber bzw. von der Betreiberin kontrolliert wird, oder ob es sich um eine Plattform mit dezentralem Design und quelloffener Software handelt, die auch Dritte weiterentwickeln, korrigieren und einsetzen können, womit die Plattform widerstandsfähiger gegen Fehlentwicklung und Zensur wird. Zudem Betrachtung von wirtschaftlichen Aspekten und Funktionsweisen der Plattform

7. Learnings

Darstellung der zentralen Erkenntnisse, die anhand der Plattform für das Interesse der vorliegenden Arbeit bzw. für zukünftige Kollaborationen auf Plattformen sichtbar werden, und wie die Plattform als Katalysator für urbane Koproduktion wirkt

Katalog der digitalen Plattformen

Für eine bessere Vergleichbarkeit sind die Steckbriefe der im Katalog dargestellten digitalen Plattformen immer gleich aufgebaut. Dies ermöglicht auch ein Querlesen der jeweiligen Fallbeispiele, womit neue Verbindungen und Erkenntnisse für die Auswertung gewonnen werden können.

	Plattform und Link	Handlungsfelder der Smart City
1	bring-together	<ul style="list-style-type: none"> ■ Städtebau & Stadtplanung ■ Gesellschaft & Partizipation
2	Court Culture	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gesellschaft & Partizipation ■ Gesundheit
3	airbnb	<ul style="list-style-type: none"> ■ Städtebau & Stadtplanung ■ Wirtschaft & Handel ■ Gesellschaft & Partizipation ■ Mobilität
4	FixMyBerlin	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mobilität ■ Daten ■ Städtebau & Stadtplanung ■ Gesellschaft & Partizipation
5	Graz repariert	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wirtschaft & Handel ■ Energie & Umwelt ■ Bildung & Digital Literacy ■ Gesellschaft & Partizipation
6	Karte von morgen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gesellschaft & Partizipation ■ Daten ■ Wirtschaft & Handel ■ Mobilität
7	luftdaten.info	<ul style="list-style-type: none"> ■ Energie & Umwelt ■ Bildung & Digital Literacy ■ Infrastruktur ■ Mobilität
8	Marktschwärmer	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wirtschaft & Handel ■ Energie & Umwelt
9	United We Stream	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gesellschaft & Partizipation ■ Wirtschaft & Handel
10	Wir helfen Neustadt	<ul style="list-style-type: none"> ■ Daten ■ Wirtschaft & Handel ■ Gesellschaft & Partizipation

bring-together



Anwendung: bundes- und europaweit

Quelle: Urban Catalyst

Akteure

Initiiert von: Patchwork Communities UG (soziales Startup)

- + Förderung durch: Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland, Social Impact Lab Leipzig, Wettbewerb „Mein gutes Beispiel 2020“
- + Kooperation mit: Netzwerk Immobiliellen, Behindertenverband Leipzig e. V., Frank-Basten-Stiftung
- + Zivilgesellschaft

Meilensteine

- 2015:** Gründung der Gemeinschaftsplattform als ehrenamtliches Projekt, Stipendium „Sozial & Gründer“
- 2017:** erfolgreiches Crowdfunding
- 2018:** Gründung Patchwork Communities UG
- 2018:** Launch der Plattform
- 2019:** Einführung Preismodell
- 2019:** Öffnung der Plattform für Vereine, Städte und Kommunen, um Anliegen und Engagement zu präsentieren und Mitstreitende zu gewinnen
- 2020:** Preisträger „Mein gutes Beispiel 2020“
- 2021:** Relaunch Webseite: Wahlfamilien finden sich nun auch ohne Zusammenwohnen

Anlass und Funktion

Gerade in Krisenzeiten – gesellschaftlich, global oder individuell – zeigt sich, ob es im eigenen sozialen Netzwerk Menschen gibt, auf die man sich im Hinblick auf alltägliche Tätigkeiten verlassen kann. Die Plattform bringt Menschen in Gemeinschaftsprojekten zusammen, vermittelt und ermöglicht die Entstehung neuer Wahlfamilien bzw. Wohngemeinschaften. Ziel ist es, gemeinschaftliche Lebens- und Wohnformen zu fördern und solidarische Handlungsweisen in der Gesellschaft zu stärken.

Nutzen und Gemeinwohl

Die Plattform reagiert auf den demografischen Wandel. Sie bietet einen Lösungsansatz, der fehlende Familienstrukturen bereitstellt und nachhaltiges Gemeinschaftsdenken unterstützt, der die Vereinsamung der Menschen reduziert und gleichzeitig soziale Sicherungssysteme entlastet.

Betriebsmodell und Aspekte der Finanzierung

Die Organisation und Infrastruktur der Plattform wurden ehrenamtlich und mithilfe von Crowdfunding, Förderungen und in verschiedenen Kooperationen entwickelt und realisiert. Mittlerweile arbeitet ein kleines Team regelmäßig und in rechtlich abgestecktem Rahmen an der Plattform. Ihre Nutzung ist zunächst kostenfrei. Alle Nutzerinnen und Nutzer können Gemeinschaftsprojekte und sogenannte „Mitstreiterprofile“ anlegen. Weiterhin gibt es ein kostenloses Matching für Profile von Nutzenden zu Projekten und umgekehrt. Für das Matching von Profilen untereinander ist ein monatliches Entgelt zu entrichten. Darüber hinaus gibt es zahlreiche zusätzliche Funktionen, die gegen einen bestimmten Betrag freigeschaltet werden.

Datengrundlage und -generierung

Personen, Vereine, Initiativen, Kommunen, Städte etc. legen einzelne Profile an. Personenbezogene Daten werden ausschließlich im Rahmen der Erforderlichkeit sowie zum Zwecke der Bereitstellung eines funktionsfähigen und nutzungsfreundlichen Internetauftritts, inklusive seiner Inhalte und der dort angebotenen Leistungen, verarbeitet.

Learnings

Die Plattform zeigt, wie neue Akteurskonstellationen und soziale Nachhaltigkeit durch ein digitales Format entstehen können. Über das dynamische Matching werden Bedürfnisse – und nicht einfach nur Anfragen – zusammengebracht. So fördert die Plattform langfristig gemeinschaftliche Lebens- und Wohnformen, die in realen Projekten zur Umsetzung kommen können. Dies ist eine neue und einzigartige Plattform, die sich der Koproduktion im Bereich Wohnen und Bauen widmet.

Court Culture



Anwendung: europaweit

Quelle: Urban Catalyst

Akteure

Initiiert von: Lars und Torben Hecht

+ Kooperationen mit: Kommunen, die die Web-App den Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen von Informationsveranstaltungen, Einzelprojekten oder in lokaljournalistischen Veröffentlichungen vorstellen (z. B. Bielefeld, Minden, Graz, Hannover, Regensburg, Greifswald)

+ Zivilgesellschaft

Meilensteine

2015: Luca Frey entwickelt Grundlagen im Rahmen seiner Bachelorarbeit an der Bauhaus-Universität Weimar

2018: Inspiriert durch die Bachelorarbeit, stellt Torben Hecht ein Team auf, um Court Culture professionell weiterzuentwickeln

2019: Launch der Beta-Version

2020: Launch der Sportkarte

2021: Launch der Freizeitliga

Anlass und Funktion

Court Culture ist eine interaktive Web-App, die den Freizeitsport auf öffentlichen Sportplätzen wie z. B. an Tischtennisplatten, auf Basketball- oder Bolzplätzen fördert und spielfreudige Menschen zusammenbringt. Auf einer digitalen Karte werden ebendiese Sportplätze verortet. Weiter lassen sich in der sogenannten „Freizeitliga“ jederzeit und überall Spielerinnen und Spieler auf unterschiedlichen Niveaus herausfordern, wodurch neue Sportbekanntschaften entstehen. Ziel ist folglich, Menschen zu sportlichen Aktivitäten im öffentlichen Stadtraum zu motivieren und diese zusammenzubringen.

Nutzen und Gemeinwohl

Court Culture fördert Freizeitsport und trägt dazu bei, dass die Bewohnerinnen und Bewohner einer Kommune zur Bewegung an der frischen Luft und zur Belebung öffentlicher Räume motiviert werden. Nicht nur, aber vor allem in Zeiten von Corona ist Outdoorsport neben der körperlichen Ertüchtigung zuhause die einzige Möglichkeit, Sport zu treiben. Mithilfe der Verbindung zwischen digitalen und analogen „Räumen“ macht die Plattform niedrigschwellig Orte und Möglichkeiten für Begegnungen sichtbar.

Betriebsmodell und Aspekte der Finanzierung

Die Nutzung der Web App ist kostenlos. Kooperationen bestehen zu Kommunen, mit denen beispielsweise geförderte Einzelprojekte realisiert wurden. Zusätzlich werden Werbemöglichkeiten angeboten.

Datengrundlage und -generierung

Die Webkarte basiert auf der OpenStreetMap und ist Open Source. Nach dem Anlegen eines persönlichen Profils kann jede Person dazu beitragen, die Karte zu füllen sowie Spielangebote oder -bedarfe zu kommunizieren.

Learnings

Die Plattform kann die Nutzung und Frequentierung öffentlicher Anlagen für Freizeitsport befördern, sie schafft somit einen potenziellen Mehrwert für den (urbanen) öffentlichen Raum. Kommunen können über die Bewerbung der Karte dazu beitragen, dass die eigenen Sportanlagen im öffentlichen Raum genutzt und damit zu Begegnungsorten werden. Ferner zeigt sie die Ausgestaltung einer Plattform als Web-App.

fairbnb



Anwendung: europaweit

Quelle: Urban Catalyst

Akteure

Fairbnb.coop ist ein Projekt der Genossenschaft Fair Bnb Network società cooperativa aus Bologna. Dahinter stehen engagierte Menschen mit Kenntnissen im Bereich Coding, Aktivismus, Design und Forschung.

- + EU-Förderung über Climate-KIC
- + Touristinnen und Touristen
- + gemeinnützige Kiez-Projekte vor Ort
- + Kommunen
- + Zivilgesellschaft

Meilensteine

2016: Launch der Plattform

2018: open coop: Öffnung der Plattform für weitere Akteure

2020: bereits 6.000 Nutzende bei fairbnb registriert, davon 700 Gastgebernde

2021: Release neue Version der Plattform

Anlass und Funktion

Seit der Etablierung der Plattform „Airbnb“ hat die Privatvermietung von Wohnraum als Hotelalternative für viele Kommunen steigende Mieten, Wohnungsknappheit und Gentrifizierung zur Folge. Als Antwort auf diese Entwicklung wurde die Plattform „fairbnb“ gegründet. Ziel ist es, fairen Tourismus zu ermöglichen und gleichzeitig gemeinwohlorientierte, lokale Projekte zu unterstützen.

Nutzen und Gemeinwohl

Die Einnahmen, die durch touristische Besuche erworben werden, bleiben in der jeweiligen Stadt: Die Hälfte der Vermietungsprovision wird für einen guten Zweck bzw. ein gemeinnütziges Projekt vor Ort gespendet. Durch die Zusammenarbeit mit lokalen Behörden und der Zusicherung, dass keine Wohnung eigens zum Zweck der Weitervermietung angemietet bzw. gekauft wird, fördert die Plattform einen ausgeglichenen Wohnungsmarkt. Insgesamt setzt sich fairbnb für einen transparenten Gesamtprozess in der Vermittlung von temporärem Wohnraum ein.

Betriebsmodell und Aspekte der Finanzierung

Fairbnb ist eine Non-Profit-Plattform. Es geht weniger darum, sich gegen kommerzielle Vermietungen zu stellen, sondern vor allem darum sicherzustellen, dass das Geld in der entsprechenden Kommune bleibt. Dabei soll die lokale Stadtgesellschaft mitentscheiden können, was mit dem Geld geschieht. Auch die Gehälter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen offengelegt werden, um ein möglichst transparentes Betriebsmodell zu führen.

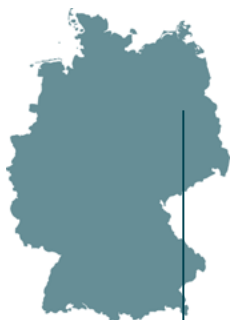
Datengrundlage und -generierung

Auf der Plattform gibt es viele Möglichkeiten, sich einzubringen – sei es, indem man sich selbst als Host einträgt, ein Netzwerk für die gemeinsame Anwendung der Plattform vor Ort gründet oder ein gemeinnütziges Projekt vorschlägt, das eine Finanzierung erhalten soll. Mithilfe dieser Möglichkeiten wachsen die Angebote und Reichweite der Plattform. Die fairbnb.coop-Webseite sammelt zudem verschiedene Kategorien personenbezogener Daten: technische Daten des Internet-Browsers und Daten, die der Nutzer oder die Nutzerin absichtlich für die Registrierung des Kontos und/oder die Demo-Erfahrung zur Verfügung stellt.

Learnings

Das Modell bietet einige interessante Anknüpfungspunkte, die Mehrwerte für das Gemeinwohl generieren und in Stadtentwicklungsprozessen münden. So kann die Plattform als Anregung für viele Kommunen dienen, wie ohne viel eigenen Arbeitsaufwand in einem transparenten Gesamtprozess fairer Tourismus ermöglicht werden kann – bei gleichzeitiger Unterstützung gemeinwohlorientierter Projekte vor Ort. Die Plattform reagiert damit lokal wie international auf aktuelle Trends der Stadtentwicklung.

FixMyBerlin



Anwendung: Berlin

Quelle: Urban Catalyst

Akteure

Initiiert von: FixMyBerlin GmbH (interdisziplinäre Gruppe aus der Zivilgesellschaft)

- + Senatsverwaltung für Verkehr, Umwelt und Klimaschutz
- + Berliner Bezirksämter
- + Kooperation mit: Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Berliner Startup Stipendium, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, changing cities e. V., City Lab Berlin, htw - Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, Prototype Fund, TU Berlin, TU Dresden
- + Zivilgesellschaft

Meilensteine

2018: Launch der Webseite FixMyBerlin

2020: Nominierung für den Innovationspreis Berlin Brandenburg

Anlass und Funktion

FixMyBerlin begleitet das Land Berlin bei der Umsetzung des Mobilitätsgesetzes und entwickelt digitale Werkzeuge für die Verkehrswende. Die Transformation zur Fahrradstadt wird auf der Plattform verständlich und nachvollziehbar auf Karten darstellt. Hierfür stimmt sich FixMyBerlin mit den Bezirken und der Senatsverwaltung ab, bereitet deren Radverkehrsplanungen visuell und kartenbasiert auf und stellt die Informationen online und zum Download bereit. Ziel ist es, eine datenbasierte Grundlage für einen konstruktiven Dialog zwischen Verwaltung und Stadtgesellschaft zu schaffen.

Nutzen und Gemeinwohl

Die Plattform treibt die Verkehrswende hin zu einer fahrradfreundlichen Stadt voran. Durch das Schaffen von Transparenz über Planungsvorhaben wird eine bessere Koordination der einzelnen Vorhaben zwischen den Bezirken ermöglicht. Gleichzeitig nutzen die Karten auch der breiten Öffentlichkeit, die damit erstmals einen Überblick über Radverkehrsplanungen in ganz Berlin erhält. Nicht zuletzt können Radfahrende die Karten nutzen, um sichere(re) Routen zu finden.

Betriebsmodell und Aspekte der Finanzierung

Das Projekt ist gefördert, u. a. durch das Bundesverkehrsministerium, die Berliner Senatskanzlei und das Berliner Startup Stipendium.

Datengrundlage und -generierung

Die Daten zu den Planungen werden von den Berliner Bezirksämtern zur Verfügung gestellt. Diese haben die Möglichkeit, jederzeit neue Planungen einzutragen oder bereits veröffentlichte Planungen zu aktualisieren. Bürgerinnen und Bürger können sich nach Anmeldung auf der Plattform eintragen, um Updates zu den verschiedenen Projekten zu erhalten. Die Plattform basiert auf einer Open Source Software bzw. veröffentlicht die eigene Software als offene Quelle (<https://github.com/FixMyBerlin/>).

Learnings

Die Plattform fördert und verbessert die Kommunikation zwischen Verwaltung und Stadtgesellschaft, indem sie die Daten der Radverkehrsplanung zusammenführt, Entwicklungsvorhaben der Verwaltung klar kommuniziert und diese damit von Anfragen entlastet. Gleichmaßen können Bürgerinnen und Bürger ihre Erfahrungen und Meinungen mitteilen. So wird die Akzeptanz für Planungsvorhaben sowie die Qualität und Geschwindigkeit ihrer Umsetzung verbessert und die Nutzung öffentlicher Flächen für gemeinwohlorientierte Zwecke unterstützt.

Graz repariert



Anwendung: Graz

Quelle: Urban Catalyst

Akteure

Initiiert von: Stadt Graz in Kooperation mit der ARGE Abfallvermeidung

+ Reparaturbetriebe aller Branchen, die ehrenamtlichen Grazer Reparaturinitiativen Repair Café Graz und das Repair InCafé von Jugend am Werk ergänzen das Netzwerk mit ihrer Expertise und ihren Veranstaltungen

+ Zivilgesellschaft

Meilensteine

2018: Launch der Plattform

Anlass und Funktion

Wegwerfen ist nicht die einzige Option – Reparieren statt Neukaufen schont die Umwelt und Ressourcen. Die Plattform „Graz repariert“ versammelt auf einer interaktiven Karte alle Reparaturbetriebe der Stadt. So wird das schnelle Finden von zuverlässigen Fachwerkstätten, die kompetente Beratung, transparente Preisgestaltung und qualitativ hochwertige Reparatur in nächster Nähe anbieten, ermöglicht. Ziel ist es, durch zweckgerichtete Information und Bewusstseinsbildung den Reparaturgedanken zu stärken und so den Trend zum verfrühten Neukauf von (oft kurzlebigen) Produkten zu stoppen.

Nutzen und Gemeinwohl

Die Wiederverwendung von grundsätzlich reparaturbedürftigen, aber noch gebrauchsfähigen Gegenständen schont Ressourcen und schafft ein Bewusstsein für einen nachhaltigen Umgang mit diesen (ReUse). Indem die Plattform Angeboten und Praktiken des Reparierens Sichtbarkeit gibt, fördert sie lokale, gemeinschaftliche Reparaturinitiativen und -betriebe.

Betriebsmodell und Aspekte der Finanzierung

Das Netzwerk ist von der ARGE Abfallvermeidung der Stadt Graz beauftragt, den Betrieb der Plattform in enger Zusammenarbeit mit dem Umweltamt durchzuführen. So finanziert das Umweltamt der Stadt Graz das Webportal, die Netzwerkarbeit und Kommunikation, die Aufnahme von Betrieben, die Ausarbeitung der Satzungen, Öffentlichkeitsarbeit u. v. m.

Datengrundlage und -generierung

Nutzende erhalten ohne Anlegen eines Profils Zugang zu allen Informationen und Angeboten. Je nach Bedarf können sie aus der Vielzahl an Reparaturbetrieben wählen und mit diesen in Kontakt treten. Hier sind unterschiedliche Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme vermerkt (E-Mail, Telefon etc.). Um auf der Plattform gelistet zu werden, kontaktieren die potentiellen Mitgliedsbetriebe die Koordinierenden des Netzwerks. Daraufhin lernen diese den Reparaturbetrieb vor Ort kennen, nehmen ihn in das Netzwerk auf und vergeben ein Qualitätssiegel des Reparaturnetzwerks.

Learnings

Die Plattform ist einfach, sinnvoll und zweckorientiert aufgebaut. So ist anzunehmen, dass ein niedrighschwelliger Zugang für Menschen, die mit digitalen Plattformnutzungen weniger vertraut sind (z. B. Seniorinnen und Senioren), besser möglich ist. Der Fokus der Plattform liegt stark auf Suffizienz im Sinne einer sparsamen und effektiven Nutzung von Ressourcen und Gegenständen durch Reparatur und dem Teilen bzw. Bereitstellen von Wissen darüber, etwa in Repair-Cafés oder Reparaturbetrieben.

Karte von morgen



Anwendung: insb. deutschsprachiger Raum (DE, AT, CH)

Quelle: Urban Catalyst

Akteure

Initiiert von: Ideen3 e. V. // Räume für Entwicklung (gemeinnütziger Verein)

- + Kooperation mit: Bluepingu, Ökoloigenta, Naturfreunde- und BUND Jugend, Engagement Global
- + Zivilgesellschaft

Meilensteine

2013: erste Recherchen und Kontaktaufnahmen

2014: Präsentation des Prototyps der Karte

2018: Launch der Karte als App

2018: englische Version der Karte

Anlass und Funktion

Die Karte von morgen ist eine interaktive Online-Plattform für Unternehmen und Initiativen mit Fokus auf Themen der Nachhaltigkeit und Transformation. Nutzende tragen nach dem Wiki-Prinzip sog. „zukunftsfähige“ Orte, Initiativen, Unternehmen und Events ein, lokale Initiativgruppen moderieren die Einträge. Die Karte lässt sich regional einsetzen, aber sie bildet auch überregionale Netzwerke ab. Nutzerinnen und Nutzer können die Einträge über differenzierte Kriterien bewerten, so entsteht ein erweitertes Bild über die Beiträge der kartierten Unternehmen und Initiativen für eine nachhaltige Entwicklung.

Nutzen und Gemeinwohl

Die Karte stellt ein interaktives, räumlich referenziertes Verzeichnis für Unternehmen und Initiativen, die sich für nachhaltige Entwicklung und Transformationsthemen engagieren, dar. Sie verhilft ihnen damit zu einer größeren Reichweite und Sichtbarkeit. Der Zivilgesellschaft wird durch das Angebot eine Orientierungshilfe an die Hand gegeben, wie und wo sie nachhaltig konsumieren und sich in Initiativen einbringen kann. Die Karte fördert somit den Vernetzungsgedanken und das Eigenengagement der Zivilgesellschaft, digital wie analog.

Betriebsmodell und Aspekte der Finanzierung

In der Pilotphase wurde das Projekt von der Heinrich-Böll-Stiftung gefördert und erhielt seitdem Förderungen aus mehreren Töpfen. Das Team ist bislang ehrenamtlich tätig. Aktuell steht die Überlegung im Raum, ob über Unternehmensprofile Einnahmen generiert werden sollen. Denkbar ist auch eine Finanzierung in Anlehnung an das sog. „Solawi-Prinzip“, sodass die Finanzierung gemeinsam mit teilnehmenden Netzwerken getragen wird. Großflächige Werbung will das Projekt vermeiden.

Datengrundlage und -generierung

Nach dem Wiki-Prinzip können alle Besuchenden auf der Webseite Einträge erstellen, welche die Karte sichtbar macht. Regional- und Themenpilotinnen und -piloten moderieren die Einträge. Die Karte ist Teil von Creative Commons und nach dem Open-Source-Prinzip aufgebaut (github.com/kartevonmorgen). Die Karte basiert auf der OpenStreetMap.

Learnings

Die Karte bringt im zahlreiche Akteure zusammen, die einen von Nachhaltigkeit geprägten Wertekanon teilen, ihre Sichtbarkeit verstärken und sich ggf. vernetzen wollen. Dies geschieht zunächst auf digitaler Ebene, kann aber auch lokal und vor Ort gemeinsame Aktivitäten und Austausch fördern.

luftdaten.info



Anwendung: weltweit

Quelle: Urban Catalyst

Akteure

Initiiert von: Open Knowledge (OK) Lab Stuttgart (Teil des Programms Code for Germany der Open Knowledge Foundation Germany)

- + Kooperation: Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten
- + Zivilgesellschaft

Meilensteine

2015: Projektstart

2019: 8.000 Messstationen in 60 Ländern, davon 4.500 in Deutschland

Anlass und Funktion

Regelmäßig werden – vor allem in Städten – Grenzwerte des Feinstaubes überschritten. Mithilfe von Messgeräten, die von der Stadtgesellschaft im Selbstbau nach einer Online-Anleitung gebastelt und z. B. an der Außenwand des Hauses oder am Balkon befestigt werden, erfolgt eine Messung des Feinstaubanteils in der Luft. Auf einer Plattform werden die Daten zusammengetragen. Aus den übermittelten Daten generiert luftdaten.info eine sich ständig aktualisierende Feinstaub-Karte. So erhält die ansonsten unsichtbare Feinstaubbelastung in Städten Sichtbarkeit.

Nutzen und Gemeinwohl

Durch die gemeinschaftliche Erhebung und Bereitstellung von Daten in der Fläche sowie in kritischer Masse generiert die Plattform einen Mehrwert, der sich in der Visualisierung von Feinstaubemissionen zeigt. Hierdurch können der umweltbedingten Gesundheitsbelastung vorgebeugt sowie Datengrundlagen und Argumentationslinien für konkrete Planungen geschaffen werden.

Betriebsmodell und Aspekte der Finanzierung

OK Lab Stuttgart agiert als gemeinnütziger Verein und finanziert sich größtenteils über Spenden und Crowdfunding.

Datengrundlage und -generierung

Aus den übermittelten Daten durch die vielen Messgeräte entsteht ein visuelles Produkt, die Feinstaub-Karte. Diese Karte darf und soll von der Community weiterentwickelt werden. Die Daten des OK Lab sind Open Source (<https://github.com/opendata-stuttgart>) und fließen teilweise auch in offizielle Mess-Netzwerke der Datenerhebung ein, wie etwa im Fall der Berliner Senatsverwaltung.

Learnings

Die niederschwellige Eigenproduktion von Sensoren ermöglicht die Teilnahme von vielen Personen und ist vergleichsweise preiswert (30 € pro Sensor). Der Bau kann, muss aber nicht zuhause erfolgen. Mancherorts gibt es regelmäßige Treffen zum gemeinsamen Bau der Messstellen. Durch deren großflächige Verteilung im Stadtraum – im Gegensatz zu wenigen amtlichen Messstellen – werden Daten generiert, die dann wiederum Hochschulen, Forschungseinrichtungen, politische Organisationen etc. weiter auswerten können, und die zu neuen Erkenntnissen zum Thema Feinstaub führen.

Marktschwärmer



Anwendung: europaweit

Quelle: Urban Catalyst

Akteure

Initiiert von: Equanum GmbH (Tochtergesellschaft von Equanum SAS)

- + Mitglieder
- + regional produzierende Betriebe
- + Gastgebende in lokalen Märkten bzw. Marktschwärmereien
- + Zivilgesellschaft

Meilensteine

2011: Projekt startet in Frankreich als „La Ruche Qui Dit Qui!“

2014: Projekt startet in Spanien, Italien, Belgien und Deutschland, erste deutsche Schwärmerei öffnet in Berlin

2017: „Marktschwärmer“ als Name in Deutschland eingeführt

2018: Einführung einer mobilen App

2019: 50 Schwärmereien in Deutschland

2020: 100 Schwärmereien in Deutschland, 100.000 Mitglieder

2021: 1.382 geöffnete Schwärmereien in 7 europäischen Ländern, davon 148 in Deutschland mit 2.420 registrierten Erzeugenden und 174.024 Mitgliedern, davon 15.000 aktive (Stand: August 2021). Durchschnittlicher Transportweg: 40 km zwischen Betrieb und Schwärmerei

Anlass und Funktion

Die Plattform Marktschwärmer bildet regionale Netzwerke aus Erzeugenden und Verbrauchenden mit dem Ziel, den direkten Zugang zu regionalen Lebensmitteln für alle zu verbessern und eine faire Bezahlung der Menschen, die sie produzieren, zu erreichen. Als zentrale Schnittstelle dienen die lokalen „Marktschwärmereien“, bei denen die Waren ankommen und weiter verteilt werden. Die Plattform sieht sich als Teil der gesellschaftlichen Bewegung für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und gerechteres wirtschaftliches Handeln.

Nutzen und Gemeinwohl

Die Marktschwärmerei bietet einfache, direkte Strukturen zur Lebensmittelversorgung, mithilfe derer sie lokale, regionale und oftmals kleinteilige Wertschöpfungen unterstützt. In diesem Zuge fördert die Plattform ein regional-ökologisches Bewusstsein in der Esskultur. Den bäuerlichen Betrieben und dem Lebensmittelhandwerk bietet sie einen fairen Marktzugang, wodurch das Wachstum alternativer Netzwerke jenseits der globalisierten Märkte gestärkt wird.

Betriebsmodell und Aspekte der Finanzierung

Bei Marktschwärmer kauft die Kundin bzw. der Kunde direkt von den produzierenden Betrieben. Kosten für Zwischenhandel oder Marktgebühren gibt es nicht. Die Erzeugenden legen den Verkaufspreis ihrer Produkte selbst fest. Vom Nettoumsatz gibt der Erzeuger oder die Erzeugerin eine Servicegebühr in Höhe von 18,35% ab – einen Anteil davon erhält die Gastgeberin bzw. der Gastgeber der lokalen Schwärmerei, den anderen das Marktschwärmer-Team. 81,65 % der Einnahmen abzüglich Steuern bleiben somit bei den einzelnen Betrieben.

Datengrundlage und -generierung

Die Daten, welche die Grundlage für das erfolgreiche Konzept bieten, kommen von den beteiligten Akteuren selbst, indem sie sich auf der Plattform mit einem Profil registrieren und miteinander in Kontakt treten.

Learnings

Die Plattform Marktschwärmer schafft regionale Netzwerke aus Erzeugenden und Verbrauchenden zwischen Land und Stadt. Durch die Plattform wird eine Bewegung hin zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft, direkten Zugängen zu Lebensmitteln und fairen Produktionsbedingungen gefördert.

United We Stream



Anwendung: weltweit

Quelle: Urban Catalyst

Akteure

Initiiert von: Club Commission, Reclaim Club Culture! (+ Berlin Worx)

- + Kooperationen mit (je nach Stadt), z. B. livekomm, clubkombinat Hamburg
- + Streaming-Dienste, z. B. arte concerts, ZDF
- + Medienpartnerschaften, z. B. vice, lokale Radiosender wie flux fm, radio eins
- + Zivilgesellschaft

Meilensteine

18. März 2020: Start

2021 (Fazit): 73 Live-Streams aus Berlin, 570.000 € Spenden an 66 Clubs in Berlin, 45.000 € Spenden an den Stiftungsfond zivile Seenotrettung. Insgesamt: Streams aus 425 Locations weltweit mit 2.068 Künstlerinnen und Künstlern, 1,5 Mio € Spenden weltweit

Anlass und Funktion

United We Stream ist die solidarische Antwort auf Covid-19 und den weltweiten Shutdown der Clubkultur. In Berlin aufgrund behördlicher Stilllegung des Nachtlebens gestartet, öffnen Veranstaltungsorte für verschiedene Künstlerinnen und Künstler täglich ihre virtuellen Clubtüren auf der Streaming-Plattform, um gemeinsam Spenden für die Clubkultur zu sammeln. Die Streams mit wechselnden Auftritten von Künstlerinnen und Künstlern bieten einen niedrigschwelligen Zugang und schaffen so einen Austausch zwischen ihnen und lokalen kulturellen Räumen, Kulturschaffenden, Unternehmen und Institutionen mit einem globalen Publikum.

Nutzen und Gemeinwohl

Die Live-Auftritte konnten kostenlos zuhause und niederschwellig rezipiert werden, was ansonsten nur den Clubbesucherinnen und -besuchern nach Eintrittsgebühr vorbehalten war. Aufgrund der großen Reichweite der Berliner Clubkultur wurde die lokale Club- und Kunstszene mit globalem Publikum vernetzt. Die Clubs erhielten direkte finanzielle Unterstützung über freiwillige Spenden des streamenden Publikums, ein Teil dieser Einnahmen ging als Spende an Partnerorganisationen zum Zweck der zivilen Seenotrettung geflüchteter Menschen im Mittelmeer.

Betriebsmodell und Aspekte der Finanzierung

United We Stream unterstützt die kulturelle Arbeit von Live-Musikspielstätten (wie z. B. Clubs) und kooperiert mit diesen. Jeder Club kann dazu einen Antrag auf Förderung stellen. Für Zuschüsse zu kulturellen Projekten wurde ein Kriterienkatalog entwickelt und eine unabhängige Jury beauftragt.

Datengrundlage und -generierung

Das Konzert wurde in dem jeweiligen Club gefilmt und via Streamingdienst in Echtzeit und auf Aufruf kostenlos im Internet bereitgestellt. Für die Rezeption ist weder die Erstellung eines Profils oder eine sonstige Anmeldung erforderlich.

Learnings

Die Plattform verbindet durch vielfältige Akteursstrukturen in unterschiedlichsten Bereichen lokale kulturelle Räume, Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende, Unternehmen und Institutionen mit einem globalen Publikum. Der Erhalt kultureller Orte in der Stadt ist dabei ein Kernanliegen.

Wir helfen Neustadt



Anwendung: Neustadt
a. d. Weinstraße

Quelle: Urban Catalyst

Akteure

Bereitstellung durch die Stadtverwaltung

- + Partner: LOKAL.HELP (Plattformlösung)
- + lokale Betriebe und Geschäfte
- + Zivilgesellschaft

Meilensteine

2020: Launch der Plattform

Anlass und Funktion

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie appelliert die Stadt Neustadt an der Weinstraße an Zusammenhalt und gemeinsames Handeln in der Zivilgesellschaft. Auf der Plattform sind eine Vielzahl der Hilfsmaßnahmen und -bedarfe in der Stadt einsehbar – von Spenden für das Neustädter Notkrankenhaus bis zum Erwerb von Einkaufsgutscheinen zur Unterstützung des lokalen Handels und der Gastronomie.

Nutzen und Gemeinwohl

Die Plattform unterstützt lokale Unternehmen und Institutionen, indem sie die vielen lokalspezifischen Angebote der Stadt versammelt und auf einen Blick sichtbar macht. Für die Stadtgesellschaft ergibt sich so ein einfacher Zugang, um das Angebot der Betriebe, die in der präpandemischen Zeit besucht wurden, weiterhin zu nutzen, sie zu unterstützen und sich solidarisch mit ihnen zu zeigen.

Betriebsmodell und Aspekte der Finanzierung

Die Plattform wird von der städtischen Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft Neustadt betrieben.

Datengrundlage und -generierung

Die lokalen Betriebe füllen ein Online-Anmeldeformular aus, eine Koordinationsstelle der Stadtverwaltung prüft dieses und schaltet das Angebot frei. Für die Stadtgesellschaft ist die Plattform ohne vorige Registrierung oder Angabe von Daten nutzbar. Bei dem Erwerb von Gutscheinen bedarf es jedoch der gängigen Daten von Online-Bezahlungssystemen.

Learnings

Die Initiative und Umsetzung geht von der Stadtverwaltung aus. Die Plattform stellt ein Beispiel für Möglichkeiten der Koproduktion zur Stärkung der lokalen Wirtschaft für kleinere Städte dar. So kann die Plattform stellvertretend für eine Reihe von Lösungen für ein finanzielles Solidaritätssystem auf vorrangig lokaler Ebene stehen.

Learnings

Die aufgeführten digitalen Plattformen bringen unterschiedliche Akteure zu spezifischen Themen und Anliegen niedrigschwellig zusammen. Während die Entwicklung von einigen Plattformen längerfristig und schrittweise erfolgt, entstanden in Reaktion auf die Corona-Pandemie auch zahlreiche neue Plattformen, die Abhilfe für akute Problemlagen schafften. Sowohl für öffentliche als auch private Akteure im Bereich der Daseinsvorsorge rücken digitale Plattformen zunehmend in den Fokus. Was Plattformen als intelligente und häufig innovative Lösungen ausmacht, ist das Zusammenführen unterschiedlicher Sektoren und Arbeitsfelder, die viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens abdecken und Synergieeffekte erzielen. Bringen Städte und Kommunen folglich ihre Daten in vielversprechenden, gemeinwohlorientierten Plattformen ein, kann bereichsübergreifend lokale Nachhaltigkeit gestärkt und ein wichtiger Beitrag zur Ressourcenschonung geleistet werden – sei es im Hinblick auf Themen wie Verkehr, Lebenshaltung oder Gebrauchsgegenstände. Gleichmaßen tragen digitale Plattformen so zur Vernetzung von Menschen bei. Um im Sinne des eingangs formulierten Interesses der Arbeit zu einem besseren Verständnis der Potenziale digitaler Plattformen im Kontext von Koproduktion und gemeinwohlorientierter Stadtentwicklung zu gelangen, lassen sich auf Grundlage einer vergleichenden Gesamtschau der vorgestellten Plattformen die folgenden Beobachtungen und Reflexionen ableiten.

Wirksamkeit im Raum

Auch wenn die Inhalte und Funktionen für die verschiedenen Aufgaben der Plattformen immer unterschiedlich sind und in Abhängigkeit von Dienstleistung und Produkt stehen, wird deutlich: Das Grundprinzip jeder Plattform ist stets das gleiche. Es besteht darin, dass sie zwei oder mehr Akteure miteinander vernetzt und Informationen, Waren, Dienstleistungen, Kunst und Kultur abruf-, buch- oder bestellbar macht. Die ersten Kontakte zwischen Anbietenden und Nutzenden kommen größtenteils auf digitaler Ebene zustande. Die Gründe hierfür können vielseitig sein: eine bestimmte Frage, ein konkreter Bedarf oder – gerade im Hinblick auf die Corona-Pandemie – der Wunsch und die Intention, sich solidarisch zu zeigen, in welcher Hinsicht auch immer. Oftmals weisen die Plattformen dann aber vor allem reale räumliche und sozialräumliche Wirkungen auf, z. B. bei der Belebung des öffentlichen Raums (→ „Court Culture“), der Entstehung neuer Wohngemeinschaften (→ „bring-together“), der Förderung lokaler gemeinwohlorientierter Projekte (→ „fairbnb“), dem Aufbau neuer Vermarktungswege für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Region (→ „Marktschwärmer“) oder für den lokalen Einzelhandel (→ „Wir helfen Neustadt“). Somit wird der Mehrwert für das Gemeinwohl im Stadtraum konkret sichtbar, obgleich der Ursprung und Anstoß hierfür im digitalen Raum zu verorten ist.

Zudem spielt mit Blick auf die Wirksamkeit im Raum die Skalierbarkeit des Angebots digitaler Plattformen eine zentrale Rolle. Je anwendungsfreundlicher, klarer und „eleganter“ die Plattformen die jeweilige Herausforderung lösen, desto besser scheinen sie zu funktionieren, d. h. Nutzungsfrequenz und Reichweite sind höher. Darin besteht der große Effekt digitaler Plattformen als Katalysator: Je mehr Akteure aktiv dazu beitragen, desto größer wird das Informations-, Waren- bzw. Dienstleistungsangebot und desto effektiver wirkt die Plattformen, auch im Hinblick auf die Förderung urbaner Koproduktion. Ein gutes Beispiel dafür ist die Plattform United We Stream (→ „United We Stream“). Sie startete in Berlin. Nach wenigen Monaten wurden jedoch bereits Auftritte aus ganz Deutschland, Europa und der Welt auf der Plattform organisiert und per Stream gesendet. Aufgrund ihrer Verortung im digitalen Raum überwindet die Plattform geographische und physische Grenzen. Transaktionskosten können durch ein entsprechendes, weit reichendes Leistungsangebot signifikant reduziert werden und so zu veränderten Marktbeziehungen beitragen oder auch völlig neue Märkte schaffen (→ „fairbnb“, → „Marktschwärmer“).

Mehrwerte für Stadtentwicklung

Indem die untersuchten Plattformen in vielerlei Hinsicht soziale Interaktion und gemeinsames „Stadtmachen“ fördern, generieren sie einen wesentlichen Mehrwert für Stadtentwicklung in einem erweiterten Sinne. Dies wird etwa durch das Austesten neuer Wohnformen (→ „bring-together“), die Vermittlung von Kunst und Kultur (→ „United We Stream“), die Informationsvermittlung zu Möglichkeiten der Ressourcenschonung (→ „Graz repariert“) oder auch die kollektive Datenerhebung (→ „luftdaten.info“) erkennbar. Der finanzielle Aspekt tritt hier größtenteils in den Hintergrund bzw. basieren die Angebote vor allem auf Spenden und/oder freiwilligen Beiträgen oder Förderungen. Digitale Plattformen ergänzen folglich etablierte Instrumente und Kommunikationsformate der Stadtentwicklung und erweitern sie um neue und innovative Angebote. Plattformen wie FixMyBerlin (→ „FixMyBerlin“) beispielsweise erklären auf verständliche Art Prozesse der Verkehrsplanung und machen sie der Stadtgesellschaft niedrigschwellig zugänglich; Kommunen greifen aktiv auf Angebote wie Court Culture (→ „Court Culture“) zurück, um ihre öffentlichen Freizeitsportanlagen zu beleben. Die Einsatzbereiche und Mehrwerte gemeinwohlorientierter digitaler Plattformen in der Stadtentwicklung scheinen zunächst recht breit. Es liegt jedoch nahe, dass sie sich als überwiegend informelles planerisches Instrument weiter etablieren werden und auch für Kommunen zur realen Handlungsoption avancieren, indem sie die Verwaltung entlasten, die Kommunikation mit der Zivilgesellschaft verbessern und letztlich die Transparenz von Stadtentwicklungsprozessen erhöhen.

Mit der gemeinsamen Produktion dieser Mehrwerte geht aber auch die Produktion großer Datenmengen einher. Dies ist eine Tatsache, die einerseits im Hinblick auf die eigenen Datenangaben und ihre algorithmische Analyse interessant ist. Andererseits spielt dieser Aspekt auch mit Blick auf einen wachsenden Energieverbrauch bei der Verarbeitung großer Datenmengen in einem globalen Nachhaltigkeitskontext eine wichtige Rolle (vgl. WBGU 2019: 84). Weiterhin bedeutet die Nutzung digitaler Lösungen auch immer, dass notwendige technische Voraussetzungen zur Verfügung stehen und Kenntnisse im digitalen Bereich vorhanden sein müssen. Für viele weniger technisch versierte Menschen ist es daher oftmals nur schwer oder mit hohem zeitlichen, personellen und/oder monetären Aufwand möglich, an digitalen Plattformlösungen teilzunehmen. Umso elementarer ist daher zum einen die digitale Infrastruktur und deren simpler, intuitiver Aufbau, um überhaupt erst die Interaktion unterschiedlicher Gruppen und Akteure zu ermöglichen. Zum anderen muss auch der Aufbau von Digitalkompetenzen in der breiten Gesellschaft vorangetrieben werden.

Zeitdimensionen der Projektentwicklung

Grundsätzlich lassen sich unterschiedliche Zeithorizonte beobachten, in denen die o. g. Plattformen entwickelt wurden und ihre Wirkung entfalten konnten: Zunächst zeigt sich, dass im Zuge der Corona-Pandemie zahlreiche digitale Plattformen sehr kurzfristig und quasi über Nacht entstanden. Ein wichtiger Faktor war dabei, dass sie auf bestehende Systeme bzw. kurzfristig verfügbare personelle und finanzielle Ressourcen zugreifen konnten (→ „United We Stream“, → „Wir helfen Neustadt“). Indem sie unmittelbar auf ein disruptives Ereignis reagiert haben, zeichnet es sich jedoch ab, dass Zweck und Ziel der Plattformen mit dem zu erwartenden Ende der pandemischen Lage mehr oder weniger erfüllt und das Angebot der Plattformen überflüssig sein wird. Bei anderen Beispielen, die vor allem auch langfristige Themen und Herausforderungen der Stadtentwicklung im Blick haben, zeigt sich gleichwohl, wie zeitintensiv, langwierig und aufwendig die Prozesse von der Idee über die Finanzierung (häufig Crowdfunding) und Programmierung bis hin zum eigentlichen Launch der Plattformen sein können (→ „Court Culture“, → „Karte von morgen“). Dies ist vor allem bei solchen Plattformen der Fall, die aus politischer Motivation und/oder starkem Eigeninteresse initiiert werden.

Damit einher geht die oftmals ehrenamtliche Arbeit, die involvierte Akteure einbringen. Dementsprechend ist gerade in solchen Fällen der Zugriff auf Open-Source-basierte Plattformlösungen oder zumindest deren Ansätze hilfreich, um eine funktionsfähige Umsetzung zu beschleunigen. Wird die Software jedoch von Grund

auf neu entwickelt und verfolgt einen ganz bestimmten, ggf. auch neuen Zweck, ist davon auszugehen, dass dies einen längeren Entwicklungsprozess nach sich zieht.

Betriebsmodelle gemeinwohlorientierter digitaler Plattformen

Seitens der Betreibenden weisen digitale Plattformen teils prekäre Arbeitsverhältnisse auf: Häufig basiert die erste Entwicklung von Plattformen auf rein ehrenamtlichem Engagement (z. B. → „Karte von morgen“). Dieses wird dann zwar teils in konventionellere Arbeitsstrukturen überführt. Aufgrund der hohen Förder- und Spendenbedarfe, die bei vielen Plattformen im Hinblick auf ihre Finanzierung sichtbar werden, lässt sich jedoch annehmen, dass hier keine überdurchschnittlichen Löhne gezahlt werden. Die Motivation der Betreibenden entsteht weniger aus Gründen der Entlohnung als vielmehr aus ideologischer Überzeugung. Nichtsdestotrotz entwickeln sich nicht zuletzt aufgrund der dezentralen Arbeitsweise und innovativen Konstellationen, die im digitalen Bereich möglich sind, neue digitale Geschäftsmodelle (z. B. → „bring-together“, → „fairbnb“, → „Marktschwärmer“). Die Entwicklung solcher neuen digitalen Geschäftsmodelle kann jedoch auch mit Schwierigkeiten einhergehen, die unter Umständen zu ihrem Scheitern führen oder zumindest mit einem möglicherweise längerfristigeren und zeitintensiveren Prozess als bei privaten, wirtschaftlich geprägten Plattformbetreibern einhergehen. Daher gilt es, diese digitalen Geschäftsmodelle – analog zu weniger digitalen Arbeitsbereichen – ebenfalls nachhaltig zu gestalten, sodass sich neue Formen der aktorsgetragenen Stadtentwicklung weiter etablieren können. In diesem Kontext stellt sich auch die Frage, wie digitale Plattformen rechtlich so organisiert werden können, sodass sie weder Implementierende noch Nutzende prekarisieren. Denn nur mit einem sozial verträglichen Arbeitsmodell kann ein nachhaltiger Beitrag für das Gemeinwohl generiert werden.

Mit steigenden Entwicklungsressourcen geht auch häufig ein zeitgemäßes, visuelles Erscheinungsbild der Plattform, eine weniger fehleranfällige Handhabung und eine größere Reichweite einher als bei Open-Source-Plattformen, die sich häufig noch in anfänglichen Entwicklungsstadien befinden. So stellt sich also die Frage, ob auch die Förderung von gemeinwohlorientierter Software zur Stärkung kooperativer Prozesse gesteigert werden muss. Wird die Software – analog zu Daten – ebenfalls als öffentliches Gut betrachtet, können beispielsweise Patenschaften der öffentlichen Hand, Querfinanzierung durch öffentliche Mittel, Eigenunternehmungen der Kommunen oder andere Instrumentarien greifen, um die Gemeinwohlorientierung und den Fokus auf Koproduktion in der Landschaft der digitalen Plattformen voranzutreiben.

Abschließende Bemerkungen zur Rolle der Kommunen

Den Kommunen kommt bei all diesen Aspekten eine zentrale Rolle zu. Obgleich sie in den vorhandenen Akteurskonstellationen zumeist weniger als alleinige Betreibende im Vordergrund stehen, kommen z. B. ihre Datenbestände zur Anwendung. Sehen und verstehen Kommunen den gezielten Einsatz von digitalen Instrumenten als Hilfsmittel zum Erreichen integrierter Stadtentwicklungsziele, werden einmal mehr der Wert, die Chancen und Möglichkeiten kommunaler Daten sowie deren Anwendungspotenzial ersichtlich (vgl. Nationale Dialogplattform 2021). Wie sich jedoch zeigt, ist nicht nur die Frage nach dem Umgang mit Daten, sondern auch mit Software als öffentlichem Gut an dieser Stelle relevant. Denn wie die vorliegende Arbeit deutlich macht, wird auch bei der digitalen Koproduktion ein Ungleichgewicht zwischen unbezahlt Engagierten und beruflich Beteiligten sichtbar. Obgleich Förderprogramme zwar häufig einen ersten Schritt der Softwareentwicklung unterstützen, stellt sich oftmals die Frage nach ihrer nachhaltigen Wirkung. Dementsprechend geht es auch hier darum, geeignete Instrumente zu finden und zu etablieren, um gemeinwohlorientierte Software und ihre Entwicklung zu fördern, auch hinsichtlich tragfähiger Geschäfts- bzw. Betreibermodelle. Die Berücksichtigung der hier zusammengefassten Learnings zu Rahmenbedingungen für Betrieb und Umsetzung gemeinwohlorientierter digitaler Plattformen sind auch für Kommunen von Bedeutung, wenn sie sich in Zukunft verstärkt an diesen beteiligen oder sie selbst initiieren werden.

Literaturverzeichnis

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2017: Smart City Charta. Zugriff: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2017/smart-city-charta-de-eng-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=1 [abgerufen am 06.10.2021].

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2019: Die digitale Stadt gestalten. Eine Handreichung für Kommunen. Zugriff: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Studien/2015/SmartCities/digitale-stadt-gestalten/01-start.html?nn=2176200> [abgerufen am 06.10.2021].

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2021: Zugriff: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2021/smart-city-charta-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [abgerufen am 06.10.2021].

BMI – Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2020: Neue Leipzig-Charta. Zugriff: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/eu-rp/gemeinsame-erklarungen/neue-leipzig-charta-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=6 [abgerufen am 06.10.2021].

Duden, o. D: Katalysator. Zugriff: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Katalysator> [abgerufen am 06.10.2021].

Engelhardt, Sebastian von; Wangler, Leo; Wischmann, Steffen, 2018: Eigenschaften und Erfolgsfaktoren digitaler Plattformen, Begleitforschung AUTONOMIK für Industrie 4.0. Zugriff: https://www.digitale-technologien.de/DT/Redaktion/DE/Downloads/Publikation/autonomik-studie-digitale-plattformen.pdf?__blob=publicationFile&v=6 [abgerufen: 06.10.2021].

Nationale Dialogplattform Smart Cities, 2021: Datenstrategien für die gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung. Zugriff: <https://www.smart-city-dialog.de/wp-content/uploads/2021/06/Datenstrategien-fuer-die-gemeinwohlorientierte-Stadtentwicklung.pdf> [abgerufen am 06.10.2021].

NSP – Nationale Stadtentwicklungspolitik, 2020: Glossar zur gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung. Zugriff: https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/glossar-zur-gemeinwohlorientierten-stadtentwicklung.pdf?__blob=publicationFile&v=7 [abgerufen am 06.10.2021].

Oswalt, Philipp; Overmeyer, Klaus; Misselwitz, Philipp (Hrsg.), 2013: Urban Catalyst – Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln, Berlin: Dom Publishers.

Seemann, Michael, 2021: Die Macht der Plattformen. Politik in Zeiten der Internetgiganten, Berlin: Ch. Links Verlag.

WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, 2019: Unsere gemeinsame digitale Zukunft. Zugriff: <https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/unsere-gemeinsame-digitale-zukunft> [abgerufen am 06.10.2021].